

Herr Welf in Sieging.

I.

Für wen erschauert sich die „Sächsische Zeitung“ mit ihren Verwandten, wenn sie den König Georg nach Herrenhausen zurückwünscht.

Sehen wir zu und malen wir uns den biederen Welfen, ohne uns selbst dabei zu erschauern. Unglück erregt Mitleid und ein entthronter König nimmt leicht die Theilnahme weiterer Kreise in Anspruch. Nicht so der entsetzte König von Hannover. Man hat ihn mit seiner Blindheit entschuldigen wollen. Es war aber nicht sowohl seine physische, sondern seine moralische Blindheit, seine Verblendung durch unerhörten, an Wahnsinn grenzenden Hochmuth, die ihn in das Verderben rennen ließ.

Das Geschlecht der Welfen, so rasierte der Hochmuth, welcher Georg zunächst der Mehrzahl seiner Untertanen entfremdete, ihn zum bittersten Feinde der nationalen Idee machte und ihn schließlich über das Blutfeld von Langensalza in die Verbannung nach Hiesing führte, ist die älteste aller fürstlichen Dynastien der Welt, und je älter, desto weiser und ehrwürdiger. Die Welfen waren schon Herzöge in Baiern und Sachsen, als die Hohenzollern noch bloße Burggrafen von Nürnberg waren, und ihr edles Blut ist durch spätere Mischung mit dem erlauchten Blute der Stuarts noch vornehmer geworden, es verdient seitdem eigentlich religiöse Verehrung. Eine besondere Vorsehung hat sich angelegen sein lassen, mit Förderer und schützender Hand für den Glanz dieser Herrscherfamilie zu sorgen, zeitliche ruchlose Verirrtungen zu repariren und sie so zu stellen, daß sie „bis an das Ende der Tage“ in so zu stellen, daß sie „bis an das Ende der Tage“ in ihrem Besitz und ihrer Glorie erhalten bleibt. Hannover ist nur der Welfen halber erschaffen, deren Wille und Interesse ist der Staat, Verfassungen, die ihm entgegenstehen, sind zu brechen. Endlich, Hannover, nicht Preußen, ist der norddeutsche Zukunftsstaat, wer anders denkt, ist ein verabscheuungswerther Frevler und Verräther.

Wer auf diese Einbildungen bereitwillig einging, der war Georgs Mann, einerlei, wie wenig er sonst taugte. Wer dieselben durch etwas bedroht darstellte, der vermochte den König zu allen, auch den ungerechtesten und thörichtesten Maßregeln zu gewinnen und galt ihm als treuester Diener. Sellen ist infolge dessen ein Hof mit einer solchen Motte unerbittlicher Rathgeber, widerlicher Heuschler und unfauberer Schmarotzer umgeben gewesen wie der von Herrenhausen, und mehrmals plagte der moralische Schmutz, der sich um den welfischen Halbgoth gesammelt hatte, zu den fatalsten Staudalen auf. Wir erinnern nur an die einflussreiche Stellung, die der berühmte General-Polizeidirektor Vermuth einnahm, an die Gunst, die der preussische Ueberläufer Webing und der Renegat Kloppe erfuhr, an den famosen Freiseur Lübrecht. Wir denken an den „getreuen Untertanen“ Buchdrucker Pockwitz, der, vom Hofe wiederholt mit Geschenken begnadigt, von seinen Mitbürgern als mehr wie zweideutiger Charakter gemieden, zuletzt wegen gemeinen Diebstahls ins Gefängniß kam und sich dort erhängte. Wir nennen endlich nur noch den Hofmarschall v. Hedemann, der, nachdem er mehrere Jahre das Vertrauen der beiden Majestäten zu den ärgsten Unterschlagungen und Wechselräubereien benutzte, ebenfalls dem Kriminalrichter in die Hände fiel und, nachdem seine Absicht, sich der Schande durch Ertränken zu entziehen, an seiner Feigheit gescheitert, im Zuchthause starb.

Dazu kamen aber noch andere Fehler. Gegen seine Günstlinge bis zur Verschwendung freigebig und nachsichtig, war Georg gegen Jeden, den er als Gegner seiner Ideen kennen gelernt, und namentlich gegen die Mitglieder des Nationalvereins, der in der Hofsprache von Herrenhausen der „Schluderverein“ hieß, der rücksichtsloseste und nachträglichste Verfolger. Ferner, wenn der König den ganzen Eigensinn seines Vaters geerbt hatte, so besaß er auch nicht ein Loth von dessen grauem Wefen. Das ging soweit, daß er — wie durfte auch ein Welf an einer Unvollkommenheit leiden! — vor der Welt nicht als blind erscheinen wollte. Er nahm Paraden ab und lobte die Haltung der vorbereitenden Truppen. Er redete bei Hoffesten die einzelnen Geladenen an, als ob er sie sähe. Er beurtheilte Bilder, wie wenn ein Blinder was von Farben wüßte. Er inspizierte Bauernwirtschaften und äußerte über deren Vieh seine Meinung, wie ein Sehender. Niemand durfte ihn irgendwie daran erinnern, daß ihm das Augenlicht fehle. Wer sich dessen unterfang, gleichviel ob bewusst oder harmlos, der versiel sofort in Ungnade und wurde dieselbe nie wieder los.

Wie weit die Gottesfurcht echt war, die Georg bei jeder Gelegenheit und auch da im Munde führte, wo sie nach gewöhnlichen Begriffen nicht hingehörte, läßt sich mit Bestimmtheit nicht sagen. Doch werden schon wegen der mehr als salbungsvollen, oft pompösen Art, in der sie sich äußerte, Zweifel an ihrer Aufrichtigkeit erlaubt sein; auch verträgt sich Hochmuth vor den Menschen nicht recht mit Demuth vor Gott. Mit göttlichen Redensarten aber war der König stets

reichlich versehen, nur verschlang sich mit ihnen immer der Gedanke an die Herrlichkeit des Welfenthums.

II.

Eine maßlose Herrschsucht, die selbst über die Grenze hinausstrebt, welche sehr gefällige Minister für nothwendig hielten, die hinter dem Rücken derselben Geschäfte abmachte und sich auf die geringfügigsten Dinge erstreckte, war ein weiterer Charakterzug Georgs, als er noch das Scepter trug. Bei einem vortrefflichen Gedächtniß, welches besonders stark war für Loyalitätsbeweise und deren Gegentheile, war der König mit dieser Neigung, in allen Fragen selbst zu entscheiden, ein Schrecken der Beamten der unteren Grade und ein höchst unbequemer Herr für seine obersten Räte. Seinen Ministern Befehle zuzufenden, die deren Ansichten direkt widersprachen, scheint ihm förmlich Vergnügen gemacht zu haben. Die Militärfragen entschied er in den letzten Jahren ohne den gegen solche Befehlsbefugung unempfindlichen und deshalb sehr dauerhaften Kriegsminister. Oft griff er in das Departement des Innern willkürlich ein. Selbst die Justiz zu beeinflussen wurde versucht. Der Gedanke, daß der König der Staat sei, ließ die Staatsanwaltschaften unter Georg in „Kronanwaltschaften“, die Beamten in „Königliche Diener“ verwandeln. Wie sein Welfenegoismus sich durch die Domänenauscheidung ungebührlich bereicherte, ist bekannt, wie derselbe sich mit Hintanzetzung aller Regentenpflichten auch die öffentliche Meinung dienstbar zu machen suchte, möge eins von vielen schlagenden Beispielen darthun.

1859 hatte die Regierung der Stadt Emden Zusage wegen Erweiterung der dortigen Schleuse gemacht, welche nicht bloß für die Stadt, sondern für ganz Ostfriesland hoch nothwendig war. Nun aber war damals der Nationalverein entstanden. Am Hofe war man außer sich über solche Dreistigkeit und ohne Verzug schritt man mit Entziehung von Regierungsarbeiten gegen alle Fabrikanten und Handwerker ein, die sich dem Verein angeschlossen. Den Behörden wurde aufgegeben, mit solchen Sündern keinerlei Geschäfte im öffentlichen Interesse zu machen. Beamte von nationaler Gesinnung sollten nicht aufsuchen, Advokaten der Art nicht zu Kuratoren bei Konkursen gewählt werden. Trotzdem hatten sich in der Stadt Emden eine große Anzahl angegebener Bürger in den Verein aufnehmen lassen. Da geschah es, daß eine Deputation des Emdener Magistrats den gerade im Seebad Nordsee weilenden König dort begrüßte, und dieser sagte Georg in Erwiderung auf ihre Aneide, nachdem er bemerkte, daß er stets bestrebt gewesen, das Aufblühen Emdens zu fördern, wörtlich Folgendes:

„Dagegen muß ich indeß auch erwarten, daß die Bürger und Bürgervorsteher mir in meinen Bestrebungen entgegenkommen, nicht aber mir und meiner Regierung, wie noch jüngst durch Beitritt zu der durch einige meiner Untertanen (Bennigsen und Miquel) abgegebenen bekannten Erklärung und die darin liegende Richtung geschehen, entgegenzutreten. Geschieht dies fernerhin, so werde ich nicht mehr an das Aufblühen der Stadt durch thunlichste Haltung ihrer merkantilen und sonstigen Interessen denken können. Namentlich werde ich nicht mehr mein Augenmerk auf die so nothwendige Verbesserung der Schleuse und die Verlegung des Fahrwassers lenken können, um, wenn die Zeit gekommen sein wird, dies thunlichst zu fördern.“

Das war echter Welfengeist und die Rede machte nicht bloß in Ostfriesland, wo man damit Erinnerungen an das ganz anders geartete Wesen und Thun der Hohenzollern vergleichen konnte, sondern in ganz Deutschland das außerordentlichste Aufsehen. War die Verbesserung nothwendig, wie Majestät ausdrücklich anerkannte, so mußte das Staatsoberhaupt sein Augenmerk darauf richten und gerichtet sein lassen, wie sehr auch ein Theil der Emdener ihm mißfallen mochte. Die Kosten floßen nicht aus seiner Schatzkammer, sondern aus dem Beutel des Landes.

Das aber war gerade, was Herr Welf nie zu begreifen vermochte. Er erschien sich als der Herr, nicht als der Diener des Landes, wie die Hohenzollern bei allem königlichen Selbstgefühl ihre Stellung auffassen. Georgs Ideal war Patrimonialstaat, derjenige Staat, welcher gleichsam nur ein großes Rittergut des Fürsten ist, das Gottes Gnade einer gewissen Familie in Erbpacht gegeben hat. Dieses Ideal zu verwirklichen, war das Ziel aller seiner Bestrebungen, und wären wir nicht im neunzehnten Jahrhundert, so hätte er seine Souveränität bis zum privatrechtlichen Eigenthum über Land und Leute hinausgeschraubt. Beamte, die ihm dazu behülflich gewesen, hätte er reichlich gefunden und selbst in der zweiten Kammer sah zu Zeiten Gefälligkeit genug für solche Pläne; denn ein großer Theil der Hannoveraner war durch die Welfenherrschaft in einer Weise demoralisirt, die den Eitel jedes Rechtschaffenen erwecken mußte.

III.

So lange in Berlin das weder liberale noch nationale Ministerium von Manteuffel am Ruder war, ging König Georg mit Preußen. Mit dem Eintritt

der neuen Aera und dem Entstehen des Nationalvereins änderte sich das schon merklich. Als endlich König Wilhelm den Grafen Bismarck an das Steuer des Staates berief und Preußen jetzt seiner deutschen Aufgabe eingedenk erschien, sah man die hannoversche Politik mehr in das Fahrwasser Oesterreichs einlenken. Wo Georg die preussische Regierung chikaniren konnte, geschah es. Seine Offiziere schmähten dieselbe nach Kräften. Sein Minister Borries drohte in öffentlicher Kammer Sitzung mit auswärtiger Hilfe gegen etwaige Versuche Preußens, die Souveränität Hannovers einzuschränken. Bekannt ist die Theilnahme des Letzteren an fast allen Manövern der Mittel-Pläne zu Gunsten Deutschlands zu vereiteln, bekannt das wenig freundnachbarliche Benehmen Hannovers in Sachen gewisser Eisenbahnprojekte Preußens, bekannt die feindselige Stellung Georgs zu der preussischen Zollvereinspolitik, bekannt auch die Theilnahme desselben an dem 1863 auf dem Frankfurter Fürstentage unternommenen Versuche, Preußen zu demüthigen. Undurchdringliche Front gegen alle preussischen Einigungsvorschläge, nöthigenfalls Hindrängung Preußens aus dem norddeutschen Bunde und Hereinziehung Oesterreichs auch mit seinen slovakischen, magyarischen, kroatischen und rumänischen Ländern, Nöthigung Preußens zur Allianz oder zum Kriege mit Frankreich, indem man es allein kämpfen lassen wollte — das waren die Absichten, mit welchen die Welfenpolitik in das Jahr 1866 eintrat. Sie sind ihr schlecht bekommen.

Anfangs wollte Georg sich strikt neutral verhalten, dann aber ließ er seine Minister von bewaffneter Neutralität sprechen und rüstete sich. Zuletzt kam ein österreichischer Unterhändler nach Hannover, überzeugte Georg, daß der Kaiser siegen müsse und versprach Vergrößerung des Welfengutes mit Westphalen, falls der König auf Oesterreichs Seite trete. Am 11. Juni stimmte Georgs Gehandter in Frankfurt für Mobilisirung der Bundesarmee, und Tags darauf begann in Hannover dieselbe. Am 16. Juni wurde das auf Neutralität dringende preussische Ultimatum von Georg abgewiesen. Der Magistrat von Hannover, der um Verständigung mit Preußen, welches darauf den Krieg erklärt hatte, bat, erhob sich von dem König die Antwort: als Christ, als Monarch und als Welf könne er diese Bitte nicht bewilligen. Am 27. Juni blutete das hannoversche Heer für diese christliche Welfenhartnäckigkeit. Tags darauf war es gefangen. Georg ging nach Alenburg, wo Graf Müllner bei ihm erschien, um ihn in der ersten Stunde zum Einlenken zu bewegen. Vergeblich, Georg hoffte auf Oesterreichs Sieg und ging in dessen Lager nach Wien. Als jene Hoffnung bei Königgrätz in die Brüche gegangen, ersetzte sie eine andere, Frankreich sollte sich jetzt gegen Preußen einmischen. Erst als die Preußen vor den Mauern der Kaiserstadt standen, bequeme sich der Welfendünkel zu dem Versuch, mit König Wilhelm auf Grund seiner Abdankung zu Gunsten des Kronprinzen Frieden zu erlangen. Aber jetzt war's aus mit der preussischen Langmuth und die Thür der Gnade verschlossen. Hannover wurde eine preussische Provinz, das Ende der Welfentage war gekommen und höchst wunderbarerweise ist trotzdem die Welt nicht eingefallen.

Was der ritterliche Georg als Bekämpfer des preussischen Drachen seitdem in Hiesing getrieben, ist in Jedermanns Gedächtniß. Mit Preußen auf ein Schmerzensgeld von 16 Millionen akkordirt und daneben munter der kleine Krieg durch bezahlte Wühlerei in Hannover, durch Errichtung einer Welfenlegion in Frankreich, unter der jetzt neben anderen Bummlern auch Polen dienen, durch Gründung von antipreußischen Zeitungen in Paris und Dresden fortgesetzt — mit fieberhafter Ungeduld den immer wieder sich vergebenden Tigersprung Frankreichs auf Deutschland herbeigeseht — zu Hiesing Ehejubiläum in Scene gesetzt, dazu aus Hannover eine Anzahl gute dumme Männlein und Weiblein als Statisten gegen Reisekosten-ertrag und gute Verköstigung herbeigezogen und dafür ein silbernes Welfenpferd und 1500 Stück gestifte Kissen erhalten zum ausruhen für sich und seine Nachkommen bis in das zehnte Glied — das ungefähr sind die Thaten des fürstlichen Helden.

Ist das Welfengeschick komisch oder tragisch? Beides, denn ein Fürstengeschlecht, das seit tausend Jahren großartige Pläne hegt und sie durch kleinlichen Dünkel und tolle Selbstsucht immer vereitelt, ist lächerlich.

Was die Hohenzollern mit sehr bescheidenen Mitteln, aber mit bewundernswerther Thatkraft und Ausdauer, mit begiegender Ordnungsliebe und Sparsamkeit als unermüdbare Diener ihres Volkes, dem sie allerdings viel zumutheten, und zuletzt im Hinblick auf das ganze deutsche Volk wollten und in verhältnißmäßig kurzer Zeit verwirklichten, davon haben die Welfen trotz sehr bedeutender Mittel mit ihrem Hochmuth und Egoismus das lächerlichste Zerbild geliefert.

Aber die Sache hat auch ihre ernste Seite. Im Welfenspiegel kann die deutsche Kleinstaaterei ihr leiblich Angesicht beschauea. Die Welfen träumten von künf-

tiger Großmacht und welcher Mittelstaat hätte vor 1866 nicht ähnlichen Phantasien nachgegeben? Fürs Ganze wollte kein Welf je ein Opfer bringen, wo aber hat je einer unserer Kleinstaaten freiwillig ein solches gebracht? Wird die Lehre, daß Deutschland auf ewig zur Getheiltheit und Pöhlstherhaftigkeit verurtheilt sei, etwa nur von den Aposteln des Welfenthums gepredigt? Siechen bloß die Hiesinger Hirnkranken am Preußenhaß? Nur der Welfe hat die Stirn, offen auf Frankreich zu hoffen, haben wir Bürgschaften dafür, daß in Entscheidungzeiten nicht auch anderswo solche Schamlosigkeit ihre Blöße zeige? Der Welfe hat die Jubiläumspresse in Hiesing aufgeführt; haben die Komödianten, welche bei der Schützenposse in Wien die oratorische Preitische schwingen, nicht ähnlichen Unsinne getrieben?

Darum sagen wir nochmals: ihre Feinde eines durch Preußen geeinigten Deutschlands, ihr Liebhaber ungebundener Kleinstaaterei, sehet her und schauet im Welfenspiegel euer werthes Antlitz. Habt ihr aber Vergnügen an eurer Gestalt, nun dann blickt genauer in den Spiegel, ihr werdet dann noch etwas andres zu sehen kriegen — eure Zukunft. (Ehem. Jg.)

Deutschland.

Koburg, 5. März. Das Nichtzustandekommen einer vollständigen Vereinigung der Herzogthümer Koburg und Gotha, welche die einzige Möglichkeit zu wirklichen Ersparnissen bot und welche an dem auf eigenthümlicher Anschauung beruhenden Widerstande der Mehrheit der gothaischen Abgeordneten gescheitert ist, legt die Frage nahe, was aus uns in der jetzigen Finanznoth werden soll? Die Gesamt-Ausgaben des Staats betragen, auf den Kopf reduziert, in Preußen 6,6 Thlr., in Weimar 6,3, in Alenburg 6,2, in Meiningen 6,1, in Koburg-Gotha aber 9 Thlr.

Deßau, 4. März. Wie wir vernehmen, trägt es nicht unbedeutend zur Vermehrung unserer Staatseinnahmen bei, daß bei der Verpachtung der Domänen, welche nebst den Forsten unserer Landesfasse die meisten Einnahmen bringen, unter der jetzigen Finanzverwaltung der früher geltende Grundsaß, unter den drei Meistbietenden auszuwählen, verlassen und stets zum Prinzip erhoben worden ist, dem Meistbietenden den Zuschlag zu ertheilen, wenn er sonst den gestellten Bedingungen genügt. Bei den neuesten Domänen-Verpachtungen ist fast immer die bisherige Pachtsumme um das Doppelte erhöht worden.

Ausland.

Wien, 6. März. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die Deklaration vom 11. Dezember 1868 über die Ausschließung gewisser Sprenggeschosse vom Kriegsgebrauche. (Unterschiedet von den Vertretern der Regierungen von Oesterreich-Ungarn, Baiern, Belgien, Dänemark, Frankreich, Großbritannien und Irland, Griechenland, Italien, der Niederlande, Persien, Portugal, Preußen und dem norddeutschen Bunde, Rußland, Schweden und Norwegen, der Schweiz, der Türkei und von Württemberg unter dem nachträglichen Beitritte Badens zu Petersburg am 29. Nov./11. Dez. 1868.)

Pesth, 6. März. In Boglar wurde eine oppositionelle Wahlversammlung von Seiten der Behörde aufgelöst.

Montag früh Morgens wurde, Pesther Blättern zufolge, dem Stadthauptmann in Debenburg von einem von Wien dort eingetroffenen Polizei-Kommissar die Mittheilung gemacht, daß mit dem Nachzuge der aus dem Schützenfest-Prozesse bekannte Graf Rey, dann ein Graf Chorinsky mit noch mehreren, der höheren Aristokratie angehörigen Herren in Debenburg angelangt wären und es sich um ein Duell zwischen den beiden Erstgenannten handle, welches um 7 Uhr in der Umgegend von Debenburg stattfinden solle. Die gleich eingeleiteten Erhebungen ergaben die volle Wahrheit dieser Anzeige. Die genannten Herren waren im Gasthose „Zum König von Ungarn“ abgestiegen und wurden durch das Einschreiten des Stadthauptmann-Amtes und Vermittelung des Herrn Dabergespan-Stellvertreters von Horvath nicht allein an der Ausführung ihres Vorhabens in Debenburg verhindert, sondern noch überdies veranlaßt, schriftlich ihr Ehrenwort zu versprechen, ruhig nach Wien zurückzukehren, ohne aus einer Zwischenstation den Zug zur Ausführung des Duells zu verlassen. Mit dem Nachmittagszuge fuhren sie auch wirklich ab.

Paris, 7. März. Der französische Botschafter in Madrid, Herr Mercier de Costene, ist auf Urlaub in Paris eingetroffen. Nach den offiziellen Blättern erhielt derselbe seinen Urlaub, weil Frankreich im Augenblicke, wo der zukünftige König Spaniens gewählt werden soll, den Beweis liefern will, daß es sich den inneren Angelegenheiten Spaniens gegenüber vollständig neutral zu verhalten die Absicht hat. Dies schließt jedoch nicht aus, daß man mit den Leistungen des Hrn. Mercier keineswegs sehr zufrieden ist. Seine Abberufung erfolgte jedoch deshalb nicht, sondern einzig und allein, weil man in den offiziellen Kreisen glaubt, daß der Herzog von Montpensier die spanische Krone erhal-

ten wird, und man bekanntlich, wenn dieses geschieht, keinen Boten, sondern nur noch einen Geschäftsträger in Madrid unterhalten will. Dasselbe würde der Fall sein, wenn statt der Monarchie unter Montpensier die Republik in Madrid proklamirt werden würde.

Wie es scheint, will die Regierung den Kredit Foncier in Zukunft sich selbst überlassen, um, wenn neue Unregelmäßigkeiten vorkommen, nicht mehr verantwortlich dafür gemacht werden zu können. Der Kredit Foncier wird also wahrscheinlich in Zukunft statt eines von der Regierung ernannten Vorstand zu haben, sich seinen Vorstand selbst ernennen sollen. Dem Institut selbst wird dieses in so fern schaden, als es dann nicht mehr, wie bisher, auf die Unterstützung der General-Einnehmer wird zählen können.

Nach Berichten aus Japan vom 4. Januar ist der neue französische Repräsentant, Herr Dutry, vom Mikado empfangen worden, um demselben seine Beglaubigungsschreiben zu überreichen.

Troplong hat vor seinem Tode den päpstlichen Segen erhalten. Madame Troplong hatte nämlich den Papst telegraphisch darum ersucht und Se. Heiligkeit ihn auch telegraphisch eingesandt.

Herr v. Lagueronniere ist noch immer in Paris und der Tag seiner Abreise noch nicht festgesetzt. Wie man heute in Regierungskreisen versichert, „zeigt sich das belgische Kabinett zur Nachgiebigkeit geneigt, so daß man einer Verständigung entgegensehen könne“. Die Forderungen Frankreichs sind mit ziemlicher Schärfe aufgestellt. Auch die Blätter der Regierung fahren fort, den Nachbarstaat anzuzetteln.

Der Sieg der Regierung hat die Herren Hauffmann und Rouher nicht versöhnt, und es kann im Senate leicht zu einer sehr heftigen Scene kommen. Herr Fremy, der in einer sehr unangenehmen Lage gegenüber seinen Aktionären ist, wird schließlich doch geneigt sein, seine Entlassung einzureichen. Gestern haben die vorzüglichsten Aktionäre der Bodenkreditanstalt in einer Besprechung beschlossen, keine Rückzahlung zu machen und es auf einen Prozeß antommen lassen zu wollen!

Die Subskription für Lamartine's Denkmal giebt den liberalen Blättern Gelegenheit, die Polemik über Schein und Wirklichkeit im französischen Staatsleben fortzusetzen. Die demokratische „Presse Libre“, der die „France“ Mangel an Takt in dieser Angelegenheit vorgeworfen, entgegnet darauf: „Gegen den Takt und das Maß verstoßen, heißt im Gegentheil von Lamartine als von einem großen Bürger, einem großen Manne und einem großen Charakter sprechen, während er zwar ein großer Dichter, aber ein Charakter ohne Würde, ein Mensch, der seinen politischen Pflichten nicht gewachsen war und ein für sein Vaterland verhängnisvoller Bürger gewesen ist. Heißt es des Tactes ermangeln, wenn man in maßvollen Ausdrücken diese traurigen Wahrheiten konstatirt? Vom „Sicdele“ wird folgende Erklärung veröffentlicht:

Eine große Anzahl unserer Abonnenten fordern uns auf, eine Subskription zur Errichtung einer Statue für Lamartine zu eröffnen. Wir antworten hierauf mit unserem gewöhnlichen Freimuth: Das „Sicdele“ hat vor zehn Jahren eine Subskription eröffnet, um Lamartine der Freiheit seines Genius zurückzugeben. Wir waren der Ansicht, daß Frankreich dem Manne etwas schuldete, der von der höchsten Gewalt arm herabgestiegen war, der sein Vermögen und sein Leben für das Heil seiner Mitbürger ausgegossen hatte. Während eines ganzen Jahres appellirten wir an die Dankbarkeit des Landes, indem wir es bestürmten, nicht den Tod des großen Mannes abzuwarten, um seine Schuld gegen ihn abzutragen. Frankreich blieb taub gegen unseren Aufruf, die Subskription ward zur Niederlage. Heute sind die Statuen Mode geworden. Herr v. Morny hat die seine, Herr Villault desgleichen, Herr Dupin wird die seinige erhalten, und nun will man auch Lamartine eine errichten. Bedarf er wirklich einer Statue? Hat er sie nicht selbst in den Marmor seines Genius gemeißelt? Sollen wir wieder einmal jener ewigen Komödie der Menschheit beiwohnen, welche sich gegen ihre großen Männer damit abfindet, daß sie auf ihren Sarg das Geld niederlegt, welches sie hätte retten und ihr Leben sichern können? Der, welcher diese Zeilen schreibt, hat zu oft von den Lippen Lamartine's bittere Worte fallen hören, in Voraussicht der zukünftigen Apotheose, die ihm beschleiden wird, als daß er glauben könne, er würde es billigen, wenn wir nach seinem Tode ein nunmehr unnützes Geld sammelten. Das „Sicdele“ wird also keine Subskriptions-Listen eröffnen, sondern sich begnügen, der Kommission von Macon sein persönliches Scherlein einzusenden. Gez. E. Terrier.

Italien. Die „Correspondance Italienne“ widmet dem Grafen Usedom folgenden Nachruf: „Mit dem Gefühl lebhaften Bedauerns haben wir die Nachricht vernommen, daß Se. Exc. der Graf Usedom, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister des norddeutschen Bundes, vom Könige von Preußen seine Entlassung von dem Posten verlangt und erhalten hat, welchen er in Italien mit so viel Auszeichnung seit dem Jahre 1853 eingenommen. Man wird in der Person des Herrn v. Usedom mit Bedauern verlieren den Freund unseres Landes, der Literatur und Kunst, für welche er eine intelligente Pflege an den Tag legt, den thätigen und wohlwollenden Diplomaten den leutseligen hohen Herrn. Graf Usedom wird sicherlich in dem inneren politischen Leben seines Landes wieder den Platz einnehmen, welcher aus vielen Rücksichten ihm zukommt.“ Die anderen Blätter drücken sich weniger diplomatisch aus und scheinen zu dem Glauben

geneigt, daß der Abschluß einer Preußen widerstrebenden Allianz zur Abberufung des Grafen Veranlassung gegeben habe. Jene diplomatische Intrigue dürfte nicht ganz unbeteiligt sein, und wir glauben dieselbe in folgenden Worten des „Pungolo“ angedeutet zu sehen: „So viel wir bekannt ist, glaube ich, daß Graf Usedom heute das nämliche Schicksal erleidet, welches Hr. Hudson, dem ehemaligen englischen Gesandten in Turin, widerfuhr. Beide sind das Opfer des allzu großen Eifers, welchen sie bei ihren politischen Konspirationen in unserm Staate bewiesen haben, die seit längerer Zeit die Empfindlichkeit einiger unserer Staatsmänner und noch mehr der französischen erregt hatten.“ Die Oppositionsblätter, welche im Ganzen preußenfreundlich gesinnt sind, bedauern alle die Abberufung des Grafen Usedom und erblicken darin ein Symptom allzu großer Annäherung Italiens an Frankreich.

Rom, 2. März. Ungeachtet französische Blätter die bedeutenden Zufuhren von Waffen und Kriegsmunition als nur gering und für den Bedarf des Otkupationskorps eben ausreichend hinstellen, so können wir doch aus bester Quelle das Gegentheil versichern. Wenn ein Militärstaat ein Truppenkorps zur Otkupation in ein fremdes Land schickt, so wird demselben stets ausreichendes Kriegsmaterial gleich beim Ausschiffen zurückgelassen; dies war auch im Oktober 1867 mit den Franzosen in Civita-Vecchia der Fall. Seitdem aber ist so manche Fregatte mit Zuschuß gelandet, daß die Einwohner der Stadt Civita-Vecchia anfangen, wegen der in und außer den Festungswerken aufgehäuften außerordentlichen Pulvervorräthe ernstlich besorgt zu werden.

Es sind seit der Uebergabe Gaeta's eben acht Jahre vergangen, und eben so lange trieb in den angrenzenden neapolitanischen Provinzen der Brigantaggio sein Wesen, woson dann auch das römische Gebiet zu leiden hatte. Als er seine politische Bedeutung verlor, wurde er zu einer Landplage, deren Geschichte eine ununterbrochene Reihe von Gaunereien, Erpressungen und Grausamkeiten ist. Es bleibt fünfjährigen Untersuchungen vorbehalten, näher zu bestimmen, welchen Antheil der Schuld daran einzelne Bändermitglieder haben und welchen Höher gestellte Personen, die sich des Unwesens als Mittel für ihre Zwecke bedienten. Der Brigantaggio aber hat sich mit der Zeit überlebt, und was von ihm noch übrig war, ist durch ein aufrichtiges Uebereinkommen zwischen der päpstlichen und der italienischen Regierung vernichtet worden. In Folge deselben hört der Ausnahmezustand, wie er bisher in der Provinz Marittima und Campagna im Interesse der öffentlichen Sicherheit gehandhabt wurde, mit heute auf.

Spanien. In der Sitzung der Cortes vom 5. d. stellte Castelar die Anfrage, ob man fortgefahren habe, das ehemals dem Herzoge und der Herzogin von Montpensier zugestandene Jahresgehalt auszuzahlen. Der Minister antwortet, daß eine jede Dotation des königlichen Hauses aus dem Budget verschwunden sei und daß auch jenes Gehalt nicht mehr gezahlt werde. Auf Carlo's Frage, ob die Adjutanten des Herzogs von Montpensier noch bezahlt werden, verspricht der Minister morgen zu antworten. Drenje legte einen Gesekentwurf vor, der darauf zielt, die Regie des Salzes und die des Tabaks aufzuheben; der Entwurf wird in Erwägung gezogen und den Sektionen Behufs Ernennung eines Sonderausschusses überwiesen.

Konstantinopel, 27. Februar. Die Nachrichten aus Kreta bestätigen, daß sich die letzten Insurgenten ergeben und der Aufstand vollständig erloschen ist. — Es heißt nun doch, daß der Prinz und die Prinzessin von Wales nach Konstantinopel kommen werden.

Pommern. Stettin, 9. März. Die Damen des Stettiner Musikvereins haben gestern in der ersten Probe nach der Aufführung des „Stabat“ ihrem Dirigenten, Herrn Dr. Lorenz, eine eben so sinnige als freundliche Ueberreißung bereitet. Der Komponist des „Stabat“ fand das Dirigentenpult mit Kameliencränzen reich geschmückt, inmitten eines Lorbeerkränzes mit der Inschrift: „In dankbarer Anerkennung.“ — Wir erwähnten bereits, daß die hiesigen Schiffszimmergelesen wegen ihnen verweigerter höherer Lohnzahlung die Arbeiten eingestellt haben. Da alle Bemühungen zur gütlichen Beilegung der Differenzen erfolglos geblieben sind, ist nunmehr zur Wiederaufnahme der Arbeit eine Anzahl Gesellen aus Uckermünde hier eingetroffen.

Den Mannschaften des Beurlaubtenstandes, die wegen militärischer Vergehen als Angeschuldigte zur Vernehmung aus ihrem betreffenden Wohnorte in das Landwehr- Bataillons- Stabsquartier beordert werden, sollen künftig gleiche Marschkompetenzen u. s. w. gewährt werden, wie solche Reservisten bei ihrer Einziehung resp. Entlassung zustehen.

Zernisches. (Natrürlicher Weise.) In Wien stand kürzlich ein Briefträger unter der Anlage, Geldbriefe unterschlagen zu haben. Zwischen dem Präsidenten und dem Angeklagten entspann sich nun folgendes Gespräch: Präsi.: Wie sind Sie zu dieser verbrecherischen Handlungsweise gekommen? — Angekl.: Nun, ich war in Schulden, ich habe meinen Zins nicht bezahlen können, da habe ich natürlicher Weise — Präsi.: „Natürlicher Weise“ dürfen Sie mir nicht kommen. Natürlicher Weise nicht, daß man defraudirt. Es giebt denn doch auch noch ehrliche Briefträger. — Angekl.: Ich habe Wechsel

gemacht und die Wechsel habe ich nicht zahlen können, natürlicher Weise (Heiterkeit). — Präsi.: Ich finde das Alles nicht so ganz natürlich. Sie haben ja auch Nebenverdienste gehabt, so zum Beispiel durch die Neujahrsgrüße. — Angeklagter (melancholisch): Das hat bedeutend abgenommen. — Präsident: Wie ist es gekommen, daß Sie dieses System so lange fortführen konnten? Müssen Sie nicht die Rezipisse 24 Stunden nach Empfang der Geldbriefe abliefern? — Angekl.: Ja, aber wenn man den Adressaten nicht findet, — das kann ja auch vorkommen — natürlicher Weise, und so nimmt man's nicht so genau — natürlicher Weise. Präsi.: Lassen Sie doch das Natürlicher Weise. Aber der Angeklagte hatte sich sein Lieblingwort so sehr angewöhnt, daß die Ermahnungen des Präsidenten vollständig fruchtlos waren. Nur seine schlechliche Beurtheilung fand er durchaus nicht „natürlicher Weise.“

Landwirthschaftliches. (Ueber die Schädlichkeit der Kartoffelkeime.) Es wohl schon genügend bekannt, daß besonders die im Keller aufbewahrten Kartoffeln nach Ablauf des Winters lange, blasse Keime austreiben, aber noch nicht genug bekannt, daß solche Keime einen Giftstoff enthalten, unter dem Namen Salanin. Wie vielfach aber kommt es vor, daß man solche Keime den Schweinen zu fressen giebt, welche davon erkranken, ja sogar kreipen, wenn sie viel davon gefressen haben, denkt aber nicht, daß dieses von den Kartoffelkeimen herrühren könne. Auch sollen schon Fälle vorgekommen sein, daß Rindvieh, welches man hauptsächlich mit Kartoffelschlempe fütterte, erkrankte und später kreipete, ohne daß man gleich die Ursache finden konnte. Man hatte nämlich gemeinte Kartoffeln zur Weantweinbrennerei benutzt ohne die Keime zu entfernen; der in den Keimen enthaltene Giftstoff blieb bei der Destillation in der Schlempe zurück und wurde dem Vieh gegeben. Es ist daher eine unerläßliche Sache, die Keime der Kartoffeln vor dem Gebrauche derselben zu entfernen.

Neueste Nachrichten. Berlin, 9. März. Im Reichstage wurde heute der Abg. Dr. Simson mit 165 von 181 Stimmen zum ersten Präsidenten für die Dauer der Session gewählt und trat sein Amt mit der Bitte und der ausgesprochenen Erwartung an, bei seiner Amtsführung von allen Seiten des Hauses unterstützt zu werden. Zum ersten Vizepräsidenten wurde der Herzog von Ujest mit 158 von 183 Stimmen gewählt (6 fallen auf Dr. Strousberg), zum zweiten der Abg. v. Bennigsen mit 124 von 179 Stimmen (44 fallen auf Dr. Löwe). Beide nahmen die Wahl dankbar an. Das Resultat der Schriftführerwahl wird morgen verkündet werden. Zu Quästoren ernannte der Präsident die Abgg. v. Auerswald und Kannigieser.

Insterburg, 9. März. Nachdem der Handelsminister die Ausführung der Erdarbeiten für das zweite Geleise der Bahnstrecke Insterburg - Ghytkuhnen genehmigt hat, ist die Errichtung von Arbeitsstellen nach Vollendung des Kostenanschlags, sobald es die Bittierung erlaubt, bevorstehend.

Wien, 9. März. Der hiesige französische Gesandte, Herzog von Grammont, ist nach Paris berufen worden. — Muenis Effendi ist definitiv zum Gesandten der Pforte in Athen ernannt und Server Effendi zum Gesandten in Wien designirt.

Agram, 8. März. Heute Abend trafen der Kaiser und die Kaiserin hier ein und wurden auf dem festlich erleuchteten Bahnhofe von den Spitzen der Civil- und Militärbehörden empfangen. Auf die Ansprache des Bürgermeisters erwiderte der Kaiser in herzlichster Weise. Hierauf erfolgte unter lauten Akklamationen der dichtgedrängten Bevölkerung der Einzug in die Stadt. Die Straßen waren festlich decorirt und erleuchtet; von Steinbrück bis Agram brannten auf den Bergen und längs der Ufer der Save zahllose Freudenfeuer.

Paris, 9. März. Das „Journal officiel“ meldet, daß der Senator Devienne zum ersten Präsidenten des Kassationshofes und Gilardin an dessen Stelle zum ersten Präsidenten des Tribunals von Paris ernannt ist.

Madrid, 8. März. Die Regierung hat eine Vorlage, betreffend den Erlaß einer allgemeinen Amnestie, eingebracht.

Der Gemeinderath der Stadt Valencia hat an alle übrigen Gemeinderäthe Spaniens ein Rundschreiben gerichtet, worin derselbe die Abschaffung der Subskription als die dringendste, durch die Revolution gebotene Reform fordert. — Infolge „Imparcial“ hat die Bank die Regierung um die Genehmigung ersucht, daß die Steuererheber den Bestand der bewaffneten Macht requiriren dürfen.

London, 9. März. Reuters Bureau meldet aus Madrid vom 8. d.: In der heutigen Sitzung der Cortes antwortete Prim auf eine von der republikanischen Partei an die Regierung gerichtete Interpellation, daß er die Thronkandidatur des Herzogs von Montpensier unterstützen werde. — Die Deputirten Castelar und Figueras bekämpften diese Kandidatur, der Marineminister Lopez erklärte, daß er derselben den Vorzug vor der Republik gebe. Serrano sagte, man müsse die Entscheidung der Cortes abwarten und respektiren.

Petersburg, 8. März. Auf die Obligationen der Moskau-Smolensk-Eisenbahn sind hier heute 12 Millionen Rubel gezeichnet worden.

Belgrad, 9. März. Die „Einheit“ (Organ der Regierung) sagt, daß die Pforte kein Recht habe,

Serbien durch Handelsverträge zu binden; Serbien werde das Monopol der Fremden nicht länger dulden und in Zukunft selbstständig Verträge mit den Staaten Europas abschließen.

Washington, 8. März. Grant hat den Kongreß um die Aufhebung eines alten Gesetzes ersucht, welches den Beamten des Ministeriums die Betreibung von Handelsgeschäften verbietet und Mr. Stewart außer Stand setzen würde, das ihm von dem Präsidenten übertragene Amt des Finanzministers zu übernehmen. — Der Senator Sumner warnte vor übereilten Schritten. — Mr. Stewart hat seine Demission eingereicht.

Telegr. Depeschen der Stuttg. Zeitung. München, 9. März. Die offiziöse „Correspondenz Hoffmann“ meldet, daß der Ministerpräsident, Fürst von Hohenlohe, heute im Auftrage des Königs nach Nördlingen gereist ist, wo derselbe eine Zusammenkunft mit dem württembergischen Staatsminister, Freih. von Barmbüler, hat.

Breslau, 9. März. (Schlußbericht.) Weizen per März 60 Br. Roggen per März 48 Br. März-April 48 Br. April-Mai 48 1/2. Raps per März 97 Br. Rüböl per März 97 Br. per April-Mai 97 1/2. Spiritus loco 14 1/2. per März 14 1/2. per April-Mai 14 1/2. Zink fest. Rbln. 9. März. (Schlußbericht.) Weizen loco 6 1/2, per März 5. 27 1/2, per Mai 6. 1. Roggen loco 5 1/2, per März 5. 6 1/2, per Mai 5. 6 1/2. Rüböl loco 10 1/2, per Mai 11 1/2, per Oktober 22 1/2. Leinöl loco 10 1/2. Weizen weich. Roggen behauptet. Rüböl fest.

Hamburg, 9. März. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen loco matt, auf Termine flauer, per März 113 Br., 112 Gd., per März-April 113 Br., 112 Gd., April-Mai 114 Br., 114 Gd., per Mai-Juni 115 Br., 115 Gd., per Juni-Juli 117 Br., 116 Gd. Roggen loco unverändert, auf Termine fester, per März 89 Br., 88 Gd., per März-April 88 1/2 Br., 87 1/2 Gd., per April-Mai 88 Br., 87 1/2 Gd., Mai-Juni 88 Br., 87 1/2 Gd., per Juni-Juli 88 1/2 Br., 88 Gd. Rüböl loco 21, per Mai 21 1/2, per Oktober 22 1/2. Rüböl still. Spiritus höher, ohne Umsatz, per März 21 1/2, per April-Mai 21 1/2, per Mai-Juni 22, per Juli-August 22 1/2.

Bremen, 9. März. Petroleum loco rubig, unverändert. Termine mehr beaupt. namentlich Septbr. Antwerpen, 9. März. (Schlußbericht.) Petroleum matter, weiße Type loco 57 1/2, 58, per September 61 1/2, per Okt. 62.

Amsterdam, 9. März. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Roggen per März 198, Mai 198, 50. Paris, 9. März. (Schluß-Course.) 30. Rente 71. Lombarden 473. 75.

Riverpool, 9. März. (Baumwollenmarkt.) Middling Upland 12 1/2, Orleans 12 1/2, Fair Egyptian 12 1/2, Dholera 10 1/2, Broach 10 1/2, Domra 10 1/2, Madras 9 1/2, Bengol 8 1/2, Smyrna 10 1/2, Bernam 12 1/2.

Schiffsberichte. Die Ernte (SD), Demise von Stolpmünde. Bine (SD), Astew von Newcastle.

Börsen-Berichte. Berlin, 9. März. Weizen loco ohne Geschäft, Termine gemühen. Roggentermine waren heute im Gegensatz zu gestern weniger dringend begehrt. Unter dem Einfluß der eingetretenen milderen Witterung, sowie der flauen Berichte namentlich aus Sachsen, eröffnete der Markt mit billigeren Preisen, die im Verlauf durch überwiegende Verkaufslust auf alle Sichten noch ferner zurücksetzten, so daß der Preisabschlag reichlich circa 1/2 - 3/4 pr. Wspt. gegen gestern beträgt. Effektive Waare mächtig umgekehrt. Hafer effektiv die starken Differenzen flau. Termine in matter Haltung. Gel. 600 Gr.

Von Rüböl waren die nahen Sichten aber etwas billiger käuflich, wogegen Herbstlieferung seinen Preisstand vollends behauptete. Spiritus unterlag kleinen Schwankungen. Nach vorübergehender Flau schließt der Markt wieder fester, immerhin gegen gestern ca. 1/2 pr. 8000 pEt. niedriger. Gel. 20,000 Grt.

Weizen loco 60-72 Br. per 2100 Pfd. nach Quantität, per April-Mai 62, 61 1/2, Br. bez., Mai-Juni 62, 61 1/2, Br. bez., Juni-Juli 62 1/2, Br. bez. Roggen loco 50 1/2, 51 1/2, Br. bez., per April-Mai 50 1/2, 1/2, Br. bez., Br. u. Gd., Mai-Juni 50 1/2, 49 1/2, Br. bez., Juni-Juli 50 1/2, 50 Br. bez., Juli-August 49 1/2, Br. bez. Weizenmehl Nr. 0. 4. 4 1/2, Nr. 0. u. 1. 3 1/2, 3 1/2, 1. Roggenmehl Nr. 0. 3 1/2, 3 1/2, Nr. 0. u. 1. 3 1/2, 3 1/2, 1. auf Lieferung per März 3 Br. 13 1/2, Br. u. Br., April-Mai 3 Br. 13 Br. u. Gd., Mai-Juni 3 Br. 13 Br. Gd., Juni-Juli 3 Br. 14 Br. Br., alles per Centner unversuert inclusive Sack.

Gerste, große und kleine, 43-55 Br. per 1750 Pfd. Hafer loco 30-34 Br. pr. 2000 Pfd., gal. 30 bis 31 Br., poln. 32, 1/2, Br. bez., per April-Mai 30 1/2, 1 1/2, Br. bez., Mai-Juni 31 Br. nom., Juni-Juli 31 1/2, Br. bez. Erbsen, Kochwaare 60-68 Br., Futterwaare 53 bis 57 Br. Winterraps 84-86 Br. Winterraps 82-85 Br. Rüböl loco 9 1/2, Br. pr. März u. März-April 9 1/2, Br. Gd., April-Mai 9 1/2, 1/2, Br. bez., Mai-Juni 10 Br., Sept.-Okt. 10 1/2, 1/2, Br. bez. Petroleum loco 8 1/2, Br. Br., per März, März-April u. April-Mai 8 Br. Leinöl loco 10 1/2, Br. Spiritus loco ohne Faß 15 1/2, 1/2, Br. bez., per März u. März-April 15 1/2, 1/2, Br. nom., April-Mai 15 1/2, 1/2, Br. bez., Mai-Juni 15 1/2, 1/2, Br. bez., Juni-Juli 16 1/2, 1/2, Br. bez., August-Septbr. 16 1/2, 1/2, Br. bez. Fonds- und Aktien-Börse. Die Börse war nicht animirt, aber sehr fest und stellten sich die Courfe fast aller Speculationspapiere wesentlich höher als gestern.

Wetter vom 9. März 1869. Table with columns for locations (Paris, Brüssel, Triest, Köln, Münster, Berlin, Stettin, Breslau, Ratisbon) and weather conditions (Wind, Temperature, etc.).

Table with multiple columns: Eisenbahn-Actien, Prioritäts-Obligationen, Preussische Fonds, Fremde Fonds, Bank- und Industrie-Papiere. Includes various stock and bond listings with prices and interest rates.

Familien-Nachrichten. Verlobt: Fräul. Hermine Müller mit Herrn Wilhelm Doefe (Stettin). Geboren: Ein Sohn: Herrn Albert Meißner (Stettin). Gestorben: Herr Johannes Dumsrey (Borkenstein).

Der Handelsmann Abraham Hille ist am 18. Mai 1867 hier selbst als Wittwer kinderlos und ohne letztwillige Verfügung verstorben. Seine Erben sind nicht zu ermitteln gewesen, und werden daher alle diejenigen, welche als Erben an den Nachlass des Hille Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, sich mit diesen ihren Ansprüchen spätestens in dem am 17. September 1869, Vormittags 10 Uhr, vor dem Herrn Assessor Dobermann an hiesiger Gerichtsstelle anstehenden Termine zu melden.

Advertisement for Norddeutsche Lebensversicherungs-Bank auf Gegenseitigkeit in Berlin. Includes a tree logo and text: 'Die General-Agentur in Stettin: F. Braun, Neues Bollwerk 37.' Also lists agents in various cities.

Gertude-Kirche. Mittwoch, den 10. März, Nachmittags 4 Uhr Passionspredigt. Herr Pastor Spohn.

Königliche Kreisgerichts-Commission. Bekanntmachung. Auf Verfügung der königlichen Regierung soll der Oberdamm zwischen Greifenhagen und Mescherin in seiner ursprünglichen Höhe wiederhergestellt werden.

Bekanntmachung. Am 5. April cr., Vormittags 9 Uhr, beginnen die Sitzungen des Schwurgerichts im Saale des hiesigen Kreisgerichtsgebäudes. Der Zutritt von Zuschauern findet nur gegen Einlasskarten statt.

Bekanntmachung. Die Erhebung der Brücken-Aufzugsgelder an der hiesigen Langenbrücke und an der Parnitzbrücke soll vom 1. Juni d. J. ab auf einen dreijährigen Zeitraum im Wege des Meistgebots verpachtet werden.

Königliches Kreis-Gericht. Stettin, den 20. Februar 1869. Bekanntmachung.

Der 27. März d. J., Mittags 12 Uhr, im hiesigen Kreisbureau abzugeben. Der mit 4700 R. abschließende Kostenanschlag liegt mit den zugehörigen Plänen und Nivellements im Bureau des Kreisbauamts Buchterkirche hier selbst während der Dienststunden zur Einsicht offen.

Bekanntmachung. Die Erhebung der Brücken-Aufzugsgelder an der hiesigen Langenbrücke und an der Parnitzbrücke soll vom 1. Juni d. J. ab auf einen dreijährigen Zeitraum im Wege des Meistgebots verpachtet werden.

Vorträge über Molière's Leben und Werke. II. Vortrag: Donnerstag 11. März, Abends 7 Uhr im Börsensaale. Dr. Schwarz aus Berlin.

Bekanntmachung. An dem Steuer-Amts-Gebäude in Köditz sind Reparaturen im Betrage von ca. 550 R. auszuführen. Offerten hierauf, als solche äußerlich bezeichnet, sind bis zum 27. d. M., Vormittags 11 Uhr, im Geschäftszimmer des unterzeichneten abzugeben.

Acker- und Wirtschaften auf dem platten Lande und in Städten, in Neu-Vorpommern, von 2600 Thlrn. bis 10,000 Thlrn., gute Brodstellen sind in meiner Agentur zum Verkauf angetragen. Herm. Ritterbusch, Greifswald.

Bekanntmachung. Die hier vakante Bürgermeisterstelle, mit welcher ein jährliches Gehalt von 500 R. verbunden ist, soll schleunigst wieder besetzt werden. Qualifizierte Bewerber wollen sich bis spätestens den 8. April d. J. unter Vorlegung ihrer Zeugnisse bei dem Stadtverordneten-Vorsteher Herrn Wilke hier persönlich melden.

Auktion. Auf Verfügung des Königl. Kreis-Gerichts sollen am 12. März cr., Vormittags von 9 1/2 Uhr ab, in Grabow a. D., Frankenstraße Nr. 4, maagom und birkene Möbel aller Art, Kleidungsstücke, Wäsche, Betten, Haus- und Küchengerät öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Pommersches Museum. Sammlungen: offen jed. Mittw. Am. 2-4 U. und jed. Sonnt. Vorm. 11-1 Uhr. Besetzimmer: offen jeden Wochentag 6-9 U. Ab.

1 brauner Wallach, komplett geritten, 4 Jahre alt, militärschön, steht zum Verkauf Krantmarkt Nr. 4.

Advertisement for Zeugnisse und Anerkennungsschreiben über die Vorzüglichkeit der Politur-Composition. Text: 'Für Tischler und Drechsler zum Fertigpolieren neuer Möbel statt Spiritus. Große Ersparnis an Zeit und Geld.' Includes a signature: 'Dr. Werner, Direktor des polytechnischen Instituts in Breslau.'

Für Auswanderer! Billets zu den wöchentlich von Bremen nach Newyork abgehenden Dampf- und Segelschiffen bei Scheller & Degner.

Gutes Klaster-Holz,
per Klaster 4 R., ist auf dem Dominium Staffelsee bei
Tantow zu verkaufen.

Nur für Herren!

Gegen Franco-Einsendung von 2 R. versendet Carl
Gläser in Leipzig 5 Werte in 7 Fäden höchst vi-
fante Unterhaltungslektüre mit Bildern versiegelt.

**Allerneueste
Glücks-Offerte.**

Das Spiel der Frankfurter Lotterie ist
von der Königl. Preuss. Regierung
gestattet.

„Gottes Segen bei Cohn!“
Grossartige mit Gewinnen
bedeutend vermehrte Capitalien-
Verloosung von über 3 Millionen.
Die Verloosung geschieht unter Staats-Aufsicht.
Beginn der Ziehung am 14. März d. J.
Nur 2 Thlr. oder 1 Thlr.
oder 15 Sgr.

kostet ein vom Staate garantirtes
wirkliches Original-Staats-Loos,
(nicht von den verbotenen Promessen) aus
meinem Debit und werden solche gegen fran-
kirtre Einsendung des Betrages oder
gegen Postvorschuss, selbst nach den
entferntesten Gegenden von mir ver-
sandt.

Es werden nur Gewinne gezogen.
Die Haupt-Gewinne betragen 250,000
150,000, 100,000, 50,000, 30,000,
25,000, 2 a 20,000, 2 a 15,000, 2 a
12,000, 11,000, 3 a 10,000, 2 a 8,000,
3 a 6,000, 5 a 5,000, 4 a 4,000, 14 a 3,000,
105 a 2,000, 6 a 1,500, 6 a 1,200, 156 a
1,000, 206 a 500, 6 a 300, 224 a 200,
1650 Gewinne a 110, 100, 50, 30.

Gewinnelder und amtliche Zie-
hungslisten sende meinen Interessenten
nach Entscheidung prompt und ver-
schwiegen.

Durch meine von besonderem Glück
begünstigten Loose habe meine Inter-
essenten bereits allein in Deutschland
die allerhöchsten Haupttreffer von
300,000, 225,000, 187,500, 152,500,
130,000, 130,000, mehrmals 125,000,
mehrmals 100,000, kürzlich schon
wieder das grosse Loos von 127,000
und am jüngsten Weihnacht schon
wieder den allergrössten Haupt-
Gewinn in der Provinz Pommern
ausbezahlt.

Jede Bestellung auf meine Ori-
ginal-Staats-Loose kann man der
Bequemlichkeit halber auch ohne Brief
einfach auf eine jetzt übliche
Postkarte machen.

Laz. Sams. Cohn
in Hamburg.
Bank- u. Wechselgeschäft.

Frankfurter und sonstige Original-Staats-
prämienloose sind gesetzlich zu spielen erlaubt!
Große Capitalverloosung.

Grösster Gewinn 250,000.
im Ganzen 22,400 Gewinne, worunter:
150,000, 100,000, 50,000, 30,000,
25,000, 2 a 20,000, 2 a 15,000, 2 a
12,000, 11,000, 3 a 10,000, 2 a 8,000,
3 a 6,000, 5 a 5,000, 4 a 4,000, 14 a 3,000,
105 a 2,000, 6 a 1,500, 156 a 1,000, 206 a
500 u. s. w.

Obige Verloosung ist „vom Staate garantirt“ u. beginnt
am 14 März a. c.
Gegen Einsendung des Betrages oder gegen Postnach-
nahme versenden wir

Ganze Loose à 2 Thaler,
Halbe „ „ 1 „
Viertel „ „ 1/2 „
nebst Plan und nach stattgehabter Ziehung prompt die
amtliche Liste.

Man beliebe sich zu wenden an
S. A. Behrens & Co.,
Banquiers
in Hamburg.

Künstliche Zähne.

Leubuscher's Zahn-Atelier, obere Schulzenstraße
13-14, hält sich einem hochzuverehrenden Publikum bestens
empfohlen.

**Brillen, Theater-, Jagd- und
Reisegläser**
in unübertrefflicher Güte empfang zu sehr billigen
Preisen, die optische und mechanische Werkstatt
von **Ernst Stäger,**
Frauenstraße 18.

Anzeige für Pasewalk.

Ein Haus, worin seit mehreren Jahren ein Colonial-
waaren-Geschäft mit bestem Erfolge betrieben wird, ist
Umstände halber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Die Hypotheken stehen frei.
Das Nähere ist in der Expedition dieses Blattes, zu
Pasewalk bei Herrn F. Gütschow zu erfahren.

In der Fettwaarenbranche

leistungsfähige Häuser können in Chemnitz einen tüchtigen,
mit der Kundschaft sehr bekannten Vertreter erhalten. Feine
Referenzen werden gegeben. Offerten unter „Agentur
Chemnitz“ befördert die Expedition dieses Blattes.

Schuhstr. 3, 1 Tr. stehen umzugs halber alte und
neue Sopha und Großstühle billig
zum Verkauf.

Prima Peru-Guano

aus dem Depot der Herren **J. D. Mutzenbecher Söhne** in Hamburg, auf-
geschlossen **Peru-Guano** (ammoniakalisches Superphosphat)
von den Herren **Ohiendorf & Co.** in Hamburg, sein gedämpftes und aufgeschlossenes
Knochenmehl, **Baker-Guano** und andere Superphosphate, schwefel-
saures Ammoniak, **Chili Salpeter**, sowie Kalidünger und Kalisalze
hält stets auf Lager und versendet unter Garantie in jeder beliebigen Quantität nach allen
Richtungen hin zu billigsten Preisen

L. Manasse jr.,
Stettin, Bollwerk Nr. 34.

Musikalische Novität!

Mit Beginn dieses Jahres erscheint im Verlage von Robert Apitzsch in
Leipzig und ist darauf durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu abonniren:

Die Tanzstunde.

Central-Organ auserlesener neuer Original-Tänze u. Märsche.
Monatlich 1 Lieferung, 4 Bogen größtes Notenformat.
in elegantester, feinsten Ausstattung.
Preis bei vierteljährlichem Abonnement pro Lieferung nur 12 1/2 Sgr.

Welches Tongebilde dürfte sich rühmen, leichter die Falten der sorgenvollen
Stirn zu glätten, rascher den Genien des Frohsinns Eingang zu verschaffen, als ein
frischer, fröhlicher Tanz! —

Die strengsten Meister einer früheren Periode verschmähten es daher nicht,
sich mit Liebe und Hingebung in eine Kunstform zu vertiefen, die sich neben dem
Volksliede als die älteste und ehrwürdigste auf dem Gebiete weltlicher Musik durch
alle Zeiten bewährt und erhalten hat. — Anders unsere dormaligen Künstler. —

Während die Einen ungerechter Weise der Tanzcomposition nur eine beiläufige
Beachtung schenken zu müssen glauben, gehen die Andern sogar geistlich und mit
vornehmem Achselzucken an ihr vorüber, es vorziehend, hinter unerhörten harmonischen
und metrischen Gestaltungen — ihren Gedankenmangel zu verbergen. —

So ist es gekommen, daß (von ehrenwerthen Ausnahmen abgesehen), die
Tanzcomposition nach und nach zu einem fast ausschließlichen Privilegium dilettirender
Componisten herabgesunken ist, in deren Wirken man meist vergebens den belebenden
Funken originaler Erfindung, wie überhaupt diejenigen Eigenschaften zu suchen pflegt,
welche man mit Recht von einer gelungenen Tanzcomposition erwartet. —

Jenem Uebelstande abzuhelfen, und durch eine Sammlung neuer und wahrhaft
populärer Original-Tänze und Märsche für das Pianoforte dem verkannten und ver-
nachlässigten Genre neues Leben einzuhauchen, hat

Die Tanzstunde

sich zur Aufgabe gemacht. — Dieselbe erscheint unter der Redaktion des durch seine
bisherigen Leistungen auch in weiteren Kreisen vortheilhaft bekannt gewordenen Com-
ponisten

Julius Lammer

und wird in regelmäßigen Monatsheften fortgeführt werden. —

Der Name des Redakteurs, dessen besondere Mitwirkung, ist dem Publikum
Gewähr, daß die Tanzstunde sich als eine würdige Vertreterin des Guten und Schönen
auf ihrem Gebiete erweisen wird. — Uebrigens beabsichtigt dieselbe in ihrer Eigenschaft
als Central-Organ nicht, sich auf einzelne, wenn immer hervorragende Kräfte zu be-
schränken, vielmehr will die Tanzstunde allen wahrhaft gelungenen Erscheinungen, welche
auf anderem Wege noch nicht zur Veröffentlichung gelangt, hiermit ihren Raum be-
reitwilligst angeboten haben. —

Auch sollen, um dem Urnehmen die weiteste Verbreitung zu sichern, die
einzelnen Tänze und Märsche in leichter Spielart gesetzt, resp. mit angemessenem
Fingersatz versehen werden.

Somit wird die Tanzstunde als ein wahrer Haus- und Familienschatz rasch
beim musiktiebenden Publikum Eingang finden, und sind wir jetzt in der Lage bereits
auf eine Abonnentenzahl

von über 6000 Exemplaren

hinweisen zu können.
Die Verlagshandlung von Robert Apitzsch in Leipzig.

Annahme von Abonnements durch alle Buch-
handlungen und Postämter.

Die Annoncen-Expedition

G. L. Daube & Comp.

Frankfurt a. M., Stuttgart, München,
Wien, Hamburg, Brüssel,
Schulerstrasse 11., Neuer Wall 62., Rue du Pepin 33.

befördert täglich zu den Originalpreisen Inserate
in alle Zeitungen aller Länder,

liefert über jede Annonce den Beleg gratis und bewilligt bei grösseren Aufträgen
die günstigsten Bedingungen.
Ausführliche Zeitungsverzeichnisse gratis-franco.

Bromberger Ausstellung 1868, Preismedaille.

Die wegen ihrer vortrefflichen Eigenschaften rühmlichst bekannten Pfeifenwaaren, sowie die Wasser-Filter
zum Reinigen des Wassers von schmutzigen und ungeliebten Bestandtheilen aus **plastisch-prosper Kohle** von
Louis Glocke in Gassel sind stets vorräthig in Stettin bei **J. Wolf**

Corsets, werden nach der Figur angefer-
tigt und zur Wäsche übernom-
men Hofmarktstraße Nr. 9.
Mathilde Gräßl, vormals **Welehardt.**

Sopha-Gestelle

allen Sorten empfiehlt billigst
C. Lass, Tischlermeister,
Breitenstraße Nr. 8

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein Gehülfe für Manufaktur- und Modewaaren, an
Erblichkeit gewöhnt und vom Lehrprinzipal und dem jetzigen
Chef gut empfohlen, mit angenehmem Aussehen, sucht zum
1. April cr. in Stettin oder in einer sonstigen lebhaften
Stadt Engagement. Nähere Auskunft wird der Kaufmann
Herrn Ritterbusch, Greifswald, gern ertheilen.

Café de la bourse v. J. Pojawa
Schuhstr. Nr 19-20, 1 Treppe hoch.

Stettiner Stadt-Theater.

Mittwoch, den 10. März 1869.
Zum Benefiz für Fräul. **Marie Raabe:**
Ein Kind des Glücks.
Kustspiel von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Polizei-Bericht.

Gefunden. Am 13. v. M. auf dem Wege von Stettin
nach Grabow 1 Pfandbuche. Am 22. v. M. auf dem
Wege nach Alt-Damm 1 Bund Nagelstich. Am 26. v.
M. auf dem Glacis bei Kaffe-Bellevue 1 Schlüssel. Am
27. v. M. am Schneidtor 1 Wagenreifen. Am 1. d. M.
in der Schulzenstraße 1 Portemonnaie mit Geld. Am
4. d. M. am Bollwerk 2 Schlüssel.
Als muthmaßlich gestohlen angehalten. Am
26. v. M. am Bollwerk Nr. 16 1 Zinseimer. Am 27. v.
M. auf dem Grundstück Wallstraße Nr. 30 2 Säde.

Lotterie.

Bei der heute angefangenen Ziehung der 3. Klasse
139. Königlich Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 5000
R auf Nr. 59,551. 1 Gewinn von 2000 R auf Nr.
43,913. 1 Gewinn von 1000 R auf Nr. 26,088. 1 Ge-
winn von 600 R auf Nr. 30,391. 1 Gewinn zu 300
R auf Nr. 15 und 9 Gewinne zu 100 R auf Nr. 7590,
10,004, 11,436, 18,400, 30,822, 31,670, 36,723, 54,325
und 63,241.
Berlin, den 9. März 1869.
Königliche General-Lotterie-Direction.

**Abgang und Ankunft
der
Eisenbahnen und Posten
in Stettin.
Bahnzüge.**

Abgang.
nach Berlin: I. 6 U. 30 M. Morg. II. 12 U. 15 M.
Mittags. III. 3 U. 51 M. Nachm. (Courierzug)
IV. 6 U. 30 M. Abends.
nach Stargard: I. 6 U. 5 M. Morg. II. 9 U. 55 M.
Morg. (Anschluß nach Kreuz, Posen und Breslau).
III. 11 U. 25 Min. Vormittags (Courierzug).
IV. 5 U. 17 M. Nachm. V. 7 U. 41 M. Abends.
(Anschluß nach Kreuz) VI. 11 U. 3 M. Abends.
Zu Alt-Damm Bahnhof schließen sich folgende Personen-
Posten an: an Zug II. nach Pritz und Raugar,
an Zug IV. nach Gollnow, an Zug VI. nach Pritz,
Bahn, Swinemünde, Cammin und Treprow a. M.
nach Cöslin und Colberg: I. 6 U. 5 M. Morg.
II. 11 U. 35 Min. Vormittags (Courierzug).
III. 5 U. 17 Min. Nachm.
nach Pasewalk, Stralsund und Wolgast:
I. 10 U. 45 Min. Morg. (Anschluß nach Prenzlau).
II. 7 U. 55 M. Abends.
nach Pasewalk u. Stralsburg: I. 8 U. 45 M. Morg.
II. 1 U. 30 M. Nachm. III. 3 U. 57 M. Nachm.
(Anschluß an den Courierzug nach Hagenow und Ham-
burg; Anschluß nach Prenzlau). IV. 7 U. 55 M. Ab.
Ankunft:
von Berlin: I. 9 U. 45 M. Morg. II. 11 U. 26 M.
Morg. (Courierzug). III. 4 U. 52 M. Nachm.
IV. 10 U. 58 M. Abends.
von Stargard: I. 6 U. 18 M. Morg. II. 8 U. 25 M.
Morg. (Zug aus Kreuz). III. 11 U. 34 M. Morg.
IV. 3 U. 45 M. Nachm. (Courierzug). V. 6 U. 17 M.
Nachm. (Personenzug aus Breslau, Posen u. Kreuz).
VI. 10 U. 40 M. Abends.
von Cöslin und Colberg: I. 11 U. 34 M. Morg.
II. 3 U. 45 M. Nachm. (Eizug). III. 10 U. 40 M.
Abends.
von Stralsund, Wolgast und Pasewalk:
I. 9 U. 30 M. Morg. II. 4 U. 37 Min. Nachm.
(Eizug).
von Stralsburg u. Pasewalk: I. 8 U. 45 M. Morg.
II. 9 U. 30 M. Morg. (Courierzug von Hamburg
und Hagenow). III. 1 U. 8 Min. Nachmittags
IV. 7 U. 22 M. Abends.

Posten.

Abgang.
Kariolpost nach Pommerendorf 4 U. 5 Min. früh.
Kariolpost nach Grünhof 4 U. 15 Min. fr. u. 10 U. 45 M. M.
Kariolpost nach Grabow und Jälschow 4 Uhr früh.
Botenpost nach Neu-Tornai 5 U. 30 M. früh, 12 U. Mitt-
5 U. 50 M. Nachm.
Botenpost nach Grabow und Jälschow 11 U. 25 M. M.
und 5 U. 30 Min. Nachm.
Botenpost nach Pommerendorf 11 U. 25 M. M. u. 5 U.
55 M. Nachm.
Botenpost nach Grünhof 12 U. 30 M. Nachm., 5 Uhr 35
M. Nachm.
Personenpost nach Pütz 6 U. M.
Ankunft:
Kariolpost von Grünhof 5 Uhr 10 Min. fr. und 11 U. 15
40 M. Morg.
Kariolpost von Pommerendorf 5 Uhr 20 Min. früh.
Kariolpost von Jälschow u. Grabow 5 Uhr 35 Min. fr.
Botenpost von Neu-Tornai 5 U. 25 M. fr., 11 U. 25 M.
Morg. und 5 Uhr 45 Min. Abends.
Botenpost von Jälschow u. Grabow 11 U. 20 M. Morg.
und 7 Uhr 30 Min. Abends.
Botenpost von Pommerendorf 11 U. 30 Min. Morg.
und 5 U. 50 Min. Nachm.
Botenpost von Grünhof 4 Uhr 45 Min. M. M.
5 M. Nachm.
Personenpost von Pütz 11 Uhr Morg